Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 33 — Herford, Donnerstag, den 8. Februar — 1917

Die Einweihung des Herforder Rathauses.

Gode to Laue!
Stadt Hervorde to den Eren
Unde to der Minschen Nuth.

In den neuesten Band der Geschichte der ehemaligen Hansa- und Reichsstadt und jetzigen Industriestadt Herford i. Westf. wurde gestern ein epochales Ereignis eingetragen: Das neue Rathaus erhielt seine Weihe. Nicht eine Festlichkeit durchzogen von Jubel und Farbenprangen war es, in deren Rahmen sich die Einweihungsformalitäten abspielten, denn die Kriegszeit duldet auch bei noch so großen Erfolgen friedlichen Schaffens im Lande keine hellbrausenden Klänge. Dafür gründete sich aber die Feierlichkeit umso fester und tiefer in dem Bewußtsein kraftvoll strebenden, unerschütterlich starken deutschen Bürgertums. Nicht fröhlichklingende Glückwünsche im Frohgefühl erfolggekrönter Zielstrebigkeit wurden unter den Feiernden, unter Bauherren, Erbauern und geladenen Gästen ausgetauscht, aber jeder der Teilnehmer an der Feier fühlte eine stille Freude darüber, daß selbst unter den Schwierigkeiten der Kriegszeit das schöne Haus zustande gekommen war.

An dem Ereignis der Einweihung des neuen Hauses nahm die Bürgerschaft Herfords den regsten Anteil, denn die Inbetriebnahme des neuen Gebäudes bringt doch die ersehnte Befreiung von langjährigen unerfreulichen und gerade jetzt im Kriege um so empfindlicher fühlbaren Zuständen. Das Rathaus im allgemeinen hat ja jetzt wieder eine besondere Bedeutung bekommen. Anders als in gewöhnlichen Zeiten steht jetzt das Rathaus in der Mitte des gemeindlichen Lebens. Wie immer in den Zeiten hoher Bedrängnis und dringender Not blickt die Bürgerschaft auch jetzt wieder oft nach dem Rathaus, nach jenen Männern, in deren Händen die Verantwortung für die Aufrechterhaltung erträglicher Zustände liegt. Im Rathaus münden jetzt täglich die zahlreichen Sorgen und Wünsche der kriegsleidenden Bevölkerung. In erhöhter Spannung müssen die im Rathaus tätigen Kräfte nach Mitteln und Wegen suchen, um Abhilfe zu schaffen und Nöte zu lindern. Aus diesem Grunde war es um so freudiger zu begrüßen, daß selbst unter der Arbeitsfülle der Kriegsaufgaben das neue Heim für die Stadtverwaltung zustande gekommen ist. Alle die Anbahnungen und Vorbereitungen zur Zusammenlegung der weitverzweigten stadtpolitischen Geschäfte Herfords konnten nun gestern mit einer eindrucksvollen Einweihungsfeierlichkeit gekrönt werden. Herfords neues Baudenkmal empfing eine würdige Weihe.

*

Gegen 12 Uhr mittags versammelten sich Magistrat, Stadtverordnete und Gäste vor und in dem neuen Rathaus. Das Gebäude und ebenso das gegenüberliegende städtische Bauwerk trugen als Schmuck nur die Fahnen des Vierbundes. Um 12 Uhr trafen die Vertreter der Provinz, des Regierungsbezirks und des Landkreises vor dem neuen Gebäude ein. Oberbürgermeister Bussse begrüßte den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey, den Regierungspräsidenten Dr. v. Borries und den Landrat v. Borries. Die auf der Terrasse des Rathauses versammelten Teilnehmer an der Feier begaben sich danach an den Haupteingang, wo die

Uebergabe des Hauses

durch Professor Kanold von der technischen Hochschule in Hannover vollzogen wurde. Professor Kanold hob in einer Ansprache hervor, wie der Plan zur Errichtung des neuen Rathauses in den Zeiten friedlicher wirtschaftlicher Entwicklung Herfords entstanden sei und wie der Baugedanke vom 1. Bürgermeister angestrebt und gefördert worden sei. Mitten im Kriege habe das gewaltige Bauwerk seinen Abschluß gefunden, trotz aller Hemmnisse und Beschränkungen in der Bauausführung steht das Haus jetzt fertig da. Professor Kanold übergab hierauf das Haus an 1. Bürgermeister Busse unter Ueberreichung der Schlüssel.

1. Bürgermeister Busse erwiderte auf die Ansprache Professor Kanolds folgendes:

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit aufrichtigem und herzlichem Dank nehme ich aus Ihren Händen den Schlüssel des neuen Rathauses entgegen. Sie haben über dem Haupteingange eine Figur anbringen lassen, welche das Glück darstellen soll. Wenn ich jetzt die Hauptpforte des neuen Rathauses öffne, so tue ich es mit dem Wunsche, daß mit uns das Glück in dieses Haus einziehen und daß die Arbeit, welche in unserem neuen Rathause bis in die fernste Zukunft geleistet wird, der Stadt und ihren Bürgern zum dauernden Segen gereichen möge.

Dem nach diesen Worten in das Rathaus eintretenden 1. Bürgermeister folgten die Teilnehmer an dem Uebergabeakt in den Sitzungssaal im 2. Stock des Rathauses.

Festakt im Sitzungssaal.

Hier leitete ein Männerchorgesang unter Leitung von Musikdirektor Quest die Feierlichkeit ein. Leise Klänge ertönten von der Empore herab. Es war, als ob verhaltene Erregung, eine atembeklommende Ueberwältigung und doch ein starkes großes Glück nach dem würdigen Ausdruck suchten, bis es nach einigen Takten wie in männlicher Fassung und in stolzer Freude kraftvoll aufklang und von mutigem Schaffen und selbstsicherem Behaupten sang.

Nach dem Gesang nahm der Festakt folgenden Verlauf:

Als erster Redner ergriff das Stadtoberhaupt von Herford,

Erster Bürgermeister Busse,

das Wort. Der Redner gab in gedrängter, aber außerordentlich anschaulicher Uebersicht ein Bild von der Geschichte des Rathausbaues. Die Ausführungen zeigten, mit welchem Eifer, welcher Umsicht und welcher Liebe zur Sache der streng geordneten Führung einer Stadtverwaltung das Verlangen nach einem Rathausneubau herangereift und schließlich in dem jetzt vollendeten Neubau zur Blüte gekommen war. Der Wortlaut der Rede ist nachstehender:

Euer Durchlaucht! Hochverehrte Anwesende!

Der heutige Tag der feierlichen Einweihung unseres neuen Rathauses bildet einen Markstein in der Geschichte der Stadt. Wir dürfen es wohl als das bedeutungsvollste Ereignis seit langen Jahren und wahrscheinlich auch für lange Jahre hinaus bezeichnen. Wer hätte wohl, als am 15. April 1914 mit dem Neubau begonnen wurde, daran gedacht, daß die Festfeier der Rathauseinweihung in so bitter ernster und schicksalsschwerer Zeit erfolgen würde! Als eine Feier in fröhlicher und ausgelassener Festesstimmung hatten wir uns diesen Tag gedacht, als ein Fest der Freude, gefeiert von der gesamten Bürgerschaft. Es ist anders gekommen, die schwere Not der Zeit läßt es als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, daß wir uns heute in engbegrenztem Kreise zu einer einfachen, schlichten und der Zeit entsprechenden ernsten Feier vereinigen.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, trotzdem eine große Anzahl lieber Ehrengäste und Gäste begrüßen zu können, denen ich ausnahmslos für ihr freundliches Erscheinen zugleich im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ein herzliches Willkommen zurufe. In erster Linie begrüße ich Seine Durchlaucht den Prinzen von Ratibor und Korvey, Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Die Stadt Herford rechnet es sich zur ganz besonderen Ehre an, daß Euer Durchlaucht trotz der gegenwärtigen großen Arbeitslast es ermöglicht haben, in unserer Mitte zu erscheinen. Ich begrüße den Herrn Regierungs-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Borries, welcher keine Gelegenheit vorbei gehen läßt, seine Anhänglichkeit an seine alte Vaterstadt zu betätigen und deren Wohl zu fördern.

Ich begrüße Herrn Landrat von Borries als Vertreter des Landkreises, mit dem wir auch im neuen Rathause die freundnachbarlichsten Beziehungen weiter pflegen wollen. Ich begrüße die weiter hier anwesenden Herren Vertreter der verschiedensten staatlichen, militärischen, kirchlichen und kommunalen Behörden, die einzeln aufzuzählen mir die Zeit nicht erlaubt. Ich heiße in gleicher Weise herzlich willkommen die Herren Vertreter von Handel, Gewerbe und Industrie, sowie die Vertreter der Kaufmannschaft und aller übrigen Kreise der Bürgerschaft Herfords. Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht unterlassen, mit dem Ausdruck des allergrößten Bedauerns mitzuteilen, daß mein Amtsvorgänger unser Ehrenbürger Herr Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat Quentin, dessen Umsicht, Energie und rastlosem Fleiße wir es zu verdanken haben, daß sich unsere liebe Stadt auf gesunder Grundlage entwickelt hat und hoffentlich auch weiter entwickeln wird, krankheitshalber in letzter Stunde abgesagt hat. Er entbietet allen Teilnehmern seine besten Grüße und empfindet es sehr schmerzlich, heute nicht unter uns weilen zu können.

Im Rahmen unserer heutigen zeitlich sehr eingeschränkten Feier, will ich es mir versagen, eingehend mich mit der Entwicklung der Geschichte unseres neuen Rathauses zu beschäftigen, mich vielmehr darauf beschränken, nur einige wichtige Ereignisse und Punkte hervorzuheben. Mein Herr Amtsvorgänger hat schon im Juli 1876 in seiner Abhandlung „Zu den brennenden Fragen unserer städtischen Verwaltung" gesagt, daß die Rathausbaufrage unbestritten zu den brennenden Fragen unserer städtischen Verwaltung gehört und daß das damalige Gebäude unzweifelhaft den billigsten Anforderungen nicht mehr genügte. Er schlug damals ein Rathausneubauprojekt vor, welches mit einer Gesamtsumme von 120 000 *M* abschloß, wobei der Bau selbst höchstens 66 000 *M* kosten sollte, während 48 000 *M* auf den Ankauf der Häuser Detring, Stroop und Ritter, links neben dem Rhodeschen Hotel entfielen, und 4000 *M* als Abbruchskosten für das alte Rathaus angesetzt waren. Das alte Rathaus ist dann damals auch abgebrochen worden, das übrige Projekt aber nicht zur Ausführung gelangt. Wäre das Projekt damals zur Ausführung gelangt, dann könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß Herford in den Besitz eines äußerst billigen und wohlfeilen Rathauses gekommen sein würde. Trotzdem glaube ich aber, daß wir heute ohne Ausnahme nur unserer Genugtuung darüber Ausdruck verleihen können, daß aus dem Projekt des Jahres 1876 nichts geworden ist. Ich bitte freundlichst diesen Standpunkt nicht als eine Kritik oder Herabsetzung der Meinungen und Auffassungen des Jahres 1876 auffassen zu wollen. Denn damals konnte niemand voraussehen, wie sich Herford entwickeln würde, vor allem konnte niemand etwas von den vielen zahlreichen neuen Aufgaben welche der Lösung noch harrten, ahnen, insbesondere auch noch nichts von der liebenswürdigen Fürsorge des Staates den Städten immer neue Geschäfts- und Verwaltungszweige zu übertragen, wissen. Soweit ich habe feststellen können, ist dann auch die Rathausneubaufrage Jahre lang über die bekannten wohlwollenden Erwägungen nicht hinausgekommen. Festere Form nahm die Frage erst wieder im Jahre 1897 an, indem die Stadtverordneten am 15. Oktober 1897 einem von dem Magistrat gestellten Antrage auf Bildung einer Kommission für Vorbereitung der Platzfrage für den Rathausneubau zustimmten. Diese Kommission kam in den Sitzungen vom 27. Juni und 5. Juli 1898 zu dem Ergebnis, den städtischen Behörden zu empfehlen, die landrätliche Besitzung an der Elisabethstraße, welche durch den Neubau des Kreishauses entbehrlich und verkäuflich wurde, anzukaufen. Weitere Verhandlungen, welche die Sicherstellung eines geeigneten Bauplatzes für das spätere Rathaus bezweckten, wurden abgebrochen, nachdem mit dem Justizfiskus ein Vertrag zustande gekommen war, welcher der Stadt Herford, deren Verwaltungs- und Diensträume sich damals im Kgl. Amtsgerichte befanden, die Benutzung erweiterter Räume in diesem Gebäude für die Dauer von 10 Jahren gewährleistete. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Rathausneubau war dann das Jahr 1901, und zwar insofern, als die städtischen Behörden nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen zu dürfen glaubten, das Gelände der ehemaligen Schönfeldschen Spinnerei, die einstige Besitzung der Fürstin-Abtissin, das alte historische Gelände, auf dem wir uns heute befinden und das Ihnen allen bekannt ist, zu erwerben. Zwar wurde der eigentliche Neubau des Rathauses durch diesen Ankauf insofern wieder hinausgeschoben, als in Folge des Ankaufes weitere Räumlichkeiten zur vorübergehenden Unterbringung der städtischen Büros geschaffen wurden, doch war man sich schon damals in maßgebenden Kreisen darüber klar, daß mit dem Ankauf der Schönfeldtschen Spinnerei auch der Platz für einen späteren Rathausneubau endgültig bestimmt war. Wieder gingen über 10 Jahre ins Land, ohne daß die Frage des Rathausneubaues weiter ernstlich erörtert worden wäre. Die Dezentralisation der städtischen Verwaltung nahm inzwischen ständig zu, sie wurde allmählich unerträglich, und zwar nicht zum wenigsten für das Publikum, welches schließlich im Einzelfalle erst nach längerem Hin- und Herfragen in Erfahrung brachte, auf welchem Rathaus oder an welcher Dienststelle es seine Wünsche vortragen konnte. Fast ein halbes Dutzend Häuser waren allmählich dazu bestimmt, die städtische Verwaltung zu beherbergen. Diese unhaltbaren Zustände führten im Jahre 1912 dazu, daß Magistrat und Stadtverordneten beschlossen, der Errichtung eines Rathausneubaues ernstlich näher zu treten.

Noch im Jahre 1912 wurde ein öffentlicher Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben.

Das eingesetzte Preisgericht bestand aus den Herren: 1. Erster Bürgermeister Busse, Herford; 2. Architekt und Professor Fr. v. Thiersch-München; 3. Stadtbaurat Dr. Ingenieur Ludwig Hoffmann-Berlin; 4. Stadtbaurat Schulz-Bielefeld; 5. Ratsherr Schönfeld-Herford; 6. Stadtverordneten-Vorsteher Lücken-Herford; 7. Stadtverordneter Architekt Münter-Herford; 8. Stadtverordneter Kuhlo-Herford; 9. Stadtbaumeister Kallmeyer-Herford.

Eingegangen sind 160 Entwürfe. Je einen ersten Preis erhielten: Professor Kanold-Hannover, Architekt und Dipl.-Ing. Karl Hocheder-München. Am 3. bezw. 13. Dezember 1912 wurde seitens des Magistrats und der Stadtverordneten beschlossen: „Als Platz für das neue Rathaus wird endgültig das Gelände der ehemaligen F. L. Schönfeldschen Spinnerei, gegenüber der Münsterkirche, bestimmt." Am 30. Dezember 1912 beschloß die Rathausbaukommission, den Kanoldschen Entwurf zur Ausführung vorzuschlagen. Am 10. bezw. 21. Januar 1913 wurde dieser Beschluß seitens des Magistrats und der Stadtverordneten genehmigt. Am 28. Januar, bezw. 20. Februar 1914 genehmigten Magistrat und Stadtverordnete den Rathausbau, die Platzgestaltung, die Hofeinrichtung, sowie den Bau der Markthallen, veranschlagt zur Summe von 861 000 *M*.

Die sofort eingesetzte Rathausbaukommission besteht aus folgenden Herren: Erster Bürgermeister Busse, Stadtverordneten-Vorsteher Lücken, Stellv. Stadtv.-Vorsteher Prof. Fellinger, Ratsherr Schönfeld, Stadtkämmerer Falk, Stadtverordneter Münter, Stadtverordneter Weihe, Professor Kanold, Stadtbaumeister Kallmeyer — Stadtsekretär Wens als Protokollführer — Rathausbauführer Geist als Protokollführer.

Während der Fertigstellung der Projekte und Kostenanschläge wurde mit den Abbruchsarbeiten der Gebäude der alten Spinnerei, welche als Markthalle eingerichtet waren, und der Maschinenfabrik im November 1913 durch den städtischen Fuhrpark begonnen. Im November 1915 wurde das Schepelmannsche Haus an der Elisabethstraße, in welchem zuerst Verwaltungszweige und zuletzt die Garnisonverwaltung untergebracht war, abgebrochen, und im Jahre 1916 das Haus Beu an der Elisabethstraße.

Mit dem Bau des Rathauses ist am 15. April 1914 begonnen bis zum 1. September 1914 war das Bauwerk bis zur Erdgeschoßhöhe fertiggestellt und blieb infolge des Krieges liegen. Am 1. März 1915 wurden die Arbeiten weitergeführt und so gefördert, daß bis zum 1. Januar 1916 die Rohbauarbeiten fertiggestellt waren und teilweise mit dem Innenputz begonnen werden konnte.

Nachdem inzwischen die Weiterführung und Vollendung des Bauwerkes endgültig beschlossen war, wurden die weiteren Vorbereitungen so getroffen, daß das Gebäude bis zum Ende des Jahres 1916 bezugsfertig hergestellt war.

Heute ist nun der Bau soweit vollendet, daß wir ihn endgültig in Benutzung nehmen können, eine Tatsache, die in uns allen tief empfundene Gefühle des Dankes aus-

lösen muß. Wir danken in erster Linie unserem lieben Herrgott, unter dessen gnädigem Schutze wir diesen Bau ausgeführt haben und dem wir es zu verdanken haben, daß wir diesen stolzen Kriegsbau der eisernen Jahre 1914-17 ohne jeden Unfall vollenden durften. Herzlichst danken möchte ich sodann ohne Ausnahme allen denen, welche an diesem Bau mitgearbeitet haben, bis zum letzten und einfachsten Arbeiter, sie haben alle ihre Pflicht getan und ein jeder hat zu seinem Teile dazu beigetragen, daß dieses Werk so herrlich gelungen ist. Ich danke insbesondere dem Preisgericht und der Rathausneubaukommission für die geleistete Arbeit. Mit stiller Wehmut wollen wir bei dieser Gelegenheit des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Stadtbaumeister Kallmeyer gedenken, des hervorragenden Beamten und vortrefflichen Menschen, dem es leider nicht vergönnt war, die Vollendung des Rathausneubaues, in welches er seine ganze Persönlichkeit hineingelegt hat, zu erleben.

Danken an dieser Stelle möchte ich auch Ihnen, Herr Professor Kanold. Durch die städtebaulich hervorragende Ausgestaltung des neuen Rathausplatzes, durch die einfache und doch so schöne Außenarchitektur, sowie durch die praktische Gestaltung und Lage der Innenräume, sowie deren künstlerische Einzelausführung haben Sie sich selbst für alle Zeiten ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Nicht unerwähnt kann und darf ich an dieser Stelle den Namen des Herrn Bauführers Geist lassen. Auch Ihr Name steht mit unserem neuen Rathause für immer in unzertrennlichem Zusammenhange. Ihre gemütliche Münchener Art, in Verbindung mit Ihrem Fleiß, Ihrem Geschick, Ihrer Tatkraft und Ihrer großen Unparteilichkeit, hat uns über manche Unzuträglichkeiten und Mißhelligkeiten, die bei einem derartig großen Werke niemals ausbleiben können, hinweggeholfen.

Wenn die innere Ausgestaltung der Räume, meine hochverehrten Anwesenden, nachher bei der Besichtigung Ihren Beifall finden sollte, so möchte ich nicht verfehlen, Sie darauf hinzuweisen, daß in vielen Fällen Herforder Bürgersinn es gewesen ist der es uns ermöglicht hat, auf diesem Gebiete etwas zu leisten. Außergewöhnlich groß und zahlreich ist die Zahl der gemachten Spenden und Stiftungen. Es würde nicht im Sinne der in Betracht kommenden freundlichen Spender und Stifter liegen, sie hier von dieser Stelle aus öffentlich namentlich anzuführen. Es drängt mich aber Ihnen allen, meine Herren, die Sie uns eine Stiftung oder Gabe für das neue Rathaus haben zukommen lassen, für die große Anhänglichkeit und Liebe, mit der Sie bei dieser Gelegenheit der Stadt Herford gedacht haben, recht herzlich zu danken.

Noch manches hätte ich hier vorzutragen und noch viele Wünsche könnte ich an dieser Stelle aussprechen, die zur Verfügung stehende Zeit ist aber knapp bemessen und ich muß mir daher Beschränkung auferlegen, auf zwei Punkte zum Schluß noch kurz einzugehen, kann ich mir aber doch nicht versagen.

Wir weihen heute ein neues Rathaus ein, das hoffentlich Jahrhunderten standhalten wird. Viele wichtige Beschlüsse werden in diesem Gebäude und diesem Saale im Laufe der Jahre noch gefaßt werden. Mögen diese Beschlüsse stets dem Wohle unserer lieben Stadt Herford dienen und mögen sich in den städtischen Körperschaften unserer lieben alten Stadt Herford der sicherlich für die fernere Zukunft noch eine glänzende Zukunft bevorsteht, bis in die fernsten Zeiten nur solche Männer finden, die offen und ehrlich und ohne jede Rücksichtnahme frei ihre Ueberzeugung vertreten, sich hierbei aber auch niemals von irgendwelchen Sonder-Interessen leiten lassen, sondern stets und immer nur das Beste der Stadt und das Wohl der Allgemeinheit im Auge haben.

Und dann noch eins. Vom Rathausturm wehen heute zur Feier des Tages die Fahnen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei. Wer hätte das gedacht, als wir am 15. April 1914 mit dem Rathausbau begonnen? Lassen Sie uns heute beim Anblick dieser vier Fahnen nicht vergessen, daß wir diese schlichte Feier in einer tiefernsten und entscheidungsvollen Zeit begehen. Wir sind stolz auf unser neues Rathaus und besonders stolz darauf, daß wir diesen herrlichen Bau trotz der schweren Kriegszeit vollenden durften. Das dürfen wir heute ohne jede Ueberhebung sagen. Erblicken wir doch zu unserem bescheidenen Teile in der Tatsache, daß wir diesen Bau in den harten Kriegsjahren vollendeten ein Wahrzeichen der im ganzen deutschen Volke vorhandenen Stärke, Kraft und Entschlossenheit, Eigenschaften, welche wir gerade in diesen so ganz besonders bedeutungsvollen Tagen nicht entbehren können. Vertrauensvoll blicken wir in die Zukunft, getragen von der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß unser deutsches Vaterland nach einem uns hoffentlich recht bald bescherten ehrenvollen Frieden unter einer langen Regierung Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs sich rasch von den Wunden, welche dieser Krieg auch uns geschlagen hat und noch schlagen wird, erholt, und sich weiter kraft- und machtvoll entwickeln wird. Von diesem Gefühle und Wunsche beseelt lassen Sie uns daher bei unserer heutigen Feier in diesem Saale unserem Kaiser und Könige unsere erste Huldigung darbringen, indem wir in den Ruf einstimmen: Seine Majestät der Kaiser ud König er lebe hoch, hoch, hoch.

Der Aufforderung zur lauten Huldigung für unseren Kaiser sind wir alle wohl nie aus glühenderer Ueberzeugung heraus nachgekommen, als in den Zeiten des Kriegs. Wohl fühlten wir uns immer aufs engste mit unserem Herrscher verbunden, welche bedeutende Persönlichkeit aber an der Spitze des deutschen Vaterlandes steht, haben wir wohl erst in diesen schweren Jahren richtig würdigen gelernt. Wenn wir daher jetzt ein Werk mit einem Huldigungsgruß an unseren Kaiser beginnen, so drückt sich in diesen Hochrufen eine Bereitschaft zur Treue und Opferwilligkeit aus, wie wir sie so ehern und heiß erst empfinden gelernt haben. Wie tief ein Kaiserhoch jetzt wirkt, zeigte sich gestern wieder aufs eindringlichste. Nach dem Hochrufe verharrte die Versammlung noch einige Augenblicke stehend, wie in feuriger Ergriffenheit von dem Gedanken und dem Gelöbnis, unserm an der Spitze der kämpfenden deutschen Heere stehenden Kaiser unter allen Umständen das letzte an menschlicher Kraft zu geben. Nichts konnte das Gefühl des Bürgers für den deutschen Staatsgedanken, für die Grundfestigkeit und Unantastbarkeit der deutschen Monarchie wirksamer darlegen als das dreimalige Hoch gestern mittag im Rathaussaal zu Herford. Deutsche Bürger und deutscher Kaiser bilden eine eisenfeste Einheit! Das klang brausend aus den Rufen der Festversammlung heraus.

Eine überaus warme Anteilnahme an dem bedeutenden Ereignis in der Kommunalgeschichte der Stadt Herford gab sich in den Worten des Oberpräsidenten kund.

Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey

sagte folgendes:

Es ist mir eine besondere Freude, daß ich dieser heutigen schönen Feier beiwohnen kann. Im Namen der staatlichen Regierung kann ich der Stadt Herford meine besten Wünsche zur Vollendung dieses Hauses aussprechen. Wir stehen hier auf historischem Boden, das neue Rathaus ist auf der Stelle errichtet worden, auf der früher die Abtei, die sozusagen der Vorläufer der Stadt war, ihren Platz hatte. Die Abtei war erbaut von Ludwig dem Frommen, der auch das Kloster Corvey erbaut hat und der Adelhard von Corvey beauftragt hat, die Herforder Abtei auszubauen. Bei dieser Gelegenheit freue ich mich, auf die alten Beziehungen hinweisen zu können, die mich mit dem alten Kloster Corvey verbinden. Ich gebe dabei der Erwartung Ausdruck, daß sich diese Beziehungen zur Stadt Herford durch meine Anwesenheit bei dieser Feier noch enger knüpfen werden. Besonders bedeutungsvoll ist es, daß der schöne Bau während der Kriegszeit vollendet werden konnte, wo sich den Ausführungen von Bauten doch so große Schwierigkeiten entgegenstellen. Daß diese Schwierigkeiten überwunden werden konnten, verdient die volle Anerkennung aller Beteiligten. Der Entwurf zu diesem Gebäude ist von genialer Künstlerhand geschaffen worden, der Entwurf ist zur Ausführung gekommen unter der Leitung von hervoragenden Meistern und an der Verwirklichung aller der in dem Entwurf vorgesehenen Einzelheiten ist eine große Anzahl tüchtiger Meister und Gesellen beteiligt. Für alle ferneren Geschlechter wird dieses Rathaus ein bedeutungsvolles Wahrzeichen sein, ein Erinnerungsmal an das Ringen unseres Vaterlandes um seine Existenz. Mögen sich alle künftigen Geschlechter bewußt sein, was das Vaterland in dieser schweren Zeit geleistet hat, nicht nur an den Fronten, sondern auch hinter den Fronten, wie es zum Beispiel die Ernährung des Volkes, die Sorge für das Heer, die Herbeischaffung von Munition und alle die anderen großen Leistungen darstellen. Sie mögen dann eingedenk sein, daß dies alles nur geleistet werden konnte durch ein festes unerschütterliches Zusammenhalten aller Teile unseres Volkes, und weil unser Volk von dem einen Ziel beseelt war, dem Wohl des Vaterlandes alles zu opfern, weil alles in Stadt und Land bestrebt war, in diesem Durchhalten nicht nachzulassen, in diesem Ringen fest zusammen zu stehen. Wenn dies alles doch zustande kommen konnte, was wir in dieser schweren Zeit geleistet haben, so beruht das auf unserer Gottesfurcht und unserer Königstreue, auf unserer Vaterlandsliebe und auf unserer echt bürgerlichen Kraft und Zuversicht. Wenn wir fortfahren, diese Tugenden weiter hochzuhalten, dann ist es gewiß, daß der Erfolg unserer Arbeit nicht ausbleiben kann. Möge dieses Haus dem Wohle der Stadt Herford dienen und mögen damit alle Werke, die von hier ihren Ausgang nehmen, dem Wohle des Vaterlandes nützlich sein. Hierzu möge Gott uns seinen Segen geben.

Der Regierungspräsident von Minden schöpfte, wie immer bei festlichen Anlässen in seinem Bezirke, wieder aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erfahrungen. Bei jedem Ereignis weiß der Regierungsvertreter neue interessante Einzelheiten aus der Erinnerung an vergangenen Zeiten hervorzuhellen. Auch gestern führten die Worte des Regierungspräsidenten die Zuhörer wieder tief in die Geschichte der Stadt Herford hinein. Die Ausführungen ließen in den alten Herfordern manches Vergessene oder Verblaßte wieder zu einem klar sichtbaren Bilde für das geistige Auge werden und den jüngeren unter den Anwesenden bot der Rückblick eine fesselnde Bilderreihe aus Herfords alter Zeit.

Regierungspräsident Dr. v. Borries

wandte sich mit folgender Ansprache an die Festversammlung:

Zum heutigen Tage soll mein Glückwunsch an die Stadt Herford, an meine liebe Vaterstadt Herford nicht fehlen. Wahrhaftig, ein großes Werk ist vollendet! Die Schwierigkeiten, die der Ausführung des großen Planes entgegenstanden, sind bereits geschildert worden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit einen Rückblick darauf werfen, wie es früher um unseres Rathaus bestellt war. Zunächst beschleicht es uns wie wehmütige Erinnerung, wenn wir an das alte Rathaus denken. Viele von Ihnen werden das alte Gebäude noch gekannt haben. Sicherlich war dies Haus ein stattliches Bauwerk alter Zeit. Abgesehen von dem Laubenanbau war das alte Haus allerdings ein schmuckloses Gebäude, nichtsdestoweniger aber war es ein stattliches Bauwerk. Herfords Größe in der Vergangenheit lag in jener Zeit, in der die Stadt noch eine Reichsstadt war, in der die großen Kämpfe erlebt wurden, in der aber auch die Huldigung des Großen Kurfürsten verzeichnet werden konnte. Dann kam jener Aufschwung, nachdem die Stadt Herford glücklicherweise den Widerstand dagegen aufgegeben hatte, brandenburgisch zu werden. Das alles sind stolze, schöne Erinnerungen. Schade ist es, daß das alte so erinnerungsreiche Gebäude nicht erhalten bleiben konnte. Aber es war ja in seiner inneren Einrichtung unzureichend und es war mit der Zeit unmöglich geworden, die Stadtverwaltungsgeschäfte in der Enge des Gebäudes weiter zu führen. Schade ist es aber trotz allem, daß das nicht so weiterging. Wenn man nun auch manches hätte verbessern können, so wuchsen die Verhältnisse der Stadt aber doch derart an, daß das alte Gebäude nicht mehr genügen konnte. Vor allen Dingen bildete das alte Haus mit der Zeit ein gewaltiges Verkehrshindernis. Allerdings möchte ich annehmen, daß heute ein Beschluß zur Niederlegung des Gebäudes nicht so leicht zustande kommen könnte. Wir haben heute einen ganz anderen Sinn für altehrwürdige Baudenkmäler. Heute würden sich vielleicht Wege finden, um das Baudenkmal den schwierigen Verhältnissen anzupassen. Aber was geschehen ist, können wir nicht mehr rückgängig machen. Nur in der Erinnerung kann das alte Haus bei denen noch fortleben, die Gelegenheit hatten, es selbst zu sehen oder gar oft mit ihm in Berührung zu kommen. Das war zum Beispiel der Fall bei den Gymnasiasten, die sich vom Rathaus ihr Stipendium im Betrage von 1 M holen konnten. Glücklicherweise wurde aber der Plan zu einem Neubau nicht gleich ausgeführt, der früher einmal in Vorschlag gebracht wurde. Als besonders glücklicher Beschluß ist es dagegen zu bezeichnen, daß der Plan zu dem Hause zur Ausführung gekommen ist, dieses Gelände zu erwerben, auf dem das neue Rathaus errichtet worden ist, ohne daß damals schon an die Bestimmung für diesen Platz gedacht worden war. Damals hatte man wohl noch nicht geahnt, daß die Erwerbung dieses Komplexes der Stadt noch einmal zum besonderen Segen gereichen würde. Mit diesem Ankauf ist erreicht worden, daß an dieser Stelle in nächster Nachbarschaft der stolzen Münsterkirche ein ihrer würdiges und ihrer Größe entsprechende Gebäude errichtet werden konnte. Es ist gelungen, ein Bauwerk aufzuführen, durch das die Wirkung der ehrwürdigen Münsterkirche nicht im geringsten gestört wird und doch kann sich das neue Bauwerk neben dem herrlichen Kirchenbau vollkommen zur Geltung bringen. Das war eine geschickte Lösung der schwierigen Bauaufgabe. Daß dieses historische Gelände nun wieder einem im öffentlichen Dienst stehenden Gebäude eine Stätte bieten kann, ist sicherlich in hohem Grade erfreulich. So ist tatsächlich die Lösung der Rathausfrage, die für jede Stadt ihre besonderen Schwierigkeiten hat, in Herford aufs beste bewältigt worden. Man kann die Stadt beglückwünschen, daß es zu dieser Lösung gekommen ist. Die bisherigen Zustände waren nicht mehr zu ertragen. Selbst die beste Beamtenschaft ist nicht in der Lage, ihre Obliegenheiten so auszuführen, wie sie soll, wenn ihr nicht die erforderlichen guten äußeren Verhältnisse geboten sind. Jetzt hat sich eine erfreuliche Wandlung in den Verhältnissen der Arbeitsstätten für die Beamten der Stadt Herford vollzogen. Wir hoffen nun, daß mit dem Einzug in das neue Gebäude auch ein neuer weiterer Aufschwung der Stadt Herford einsetzt. Wir alle hoffen und wünschen, daß die Stadt den Aufschwung fortsetzt, den sie besonders in den letzten Jahren genommen hat. Dies mein Wunsch an die Stadt Herford. Ich hoffe zu Gott, daß er zur Erfüllung dieses Wunsches seinen Segen geben möge.

Der Landrat des Kreises Herford stand, ganz nach seiner bekannten Eigenart, bei seinen Ausführungen mit beiden Füßen auf dem festen Boden kerniger westfälischer Eigenart. Seine Wünsche waren festgegossene Westfalenworte, einfach und grundfest.

Landrat v. Borries

widmete den Festteilnehmern folgende Worte:

Der schönste Hausspruch, den ich kenne, ist bald 400 Jahre alt und steht am sogenannten Neustädter Bürgermeisterhause in Herford. Er lautet:

Gode to Laue, Stadt Herworde to den Eren
unde to der Minschen Nuth!

Den Spruch möchte ich auch diesem Hause geben.

Gott zu Lobe, Stadt Herford zur Ehre und zu der Menschen Nutzen!

Gott zum Lobe! Ein Wunder ist es, wie während dieses ungeheuren Krieges, während eine Welt von Feinden ihre Gewalten auf unsere Wehr- und Wirtschaftskraft los läßt, hier im Lande wir unter sicherem Schutze haben weiter schaffen dürfen, wie ein solches Haus erstehen konnte! Sichtbar hat uns der große Gott bewahrt und geholfen. Ihm sei Dank! Seinem Lob verkünde dies Werk, das heute vollendet ist, seinem Schutze sei es weiter befohlen!

Stadt Herworden to den Eren! Die Stadt hat sich selbst geehrt mit diesem Hause. Daß ein Rathaus nötig war, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, unter denen die städtische Verwaltung — in getrennten Gebäuden notdürftig untergebracht — je länger je mehr gelitten hat, das sah Jeder, der offenen Auges die Lage betrachtete. Wie aber die Aufgabe gelöst ist, großzügig und schön, das freut jeden Herforder und alle die, die zu dieser Stadt freundliche Beziehungen haben, ganz besonders auch die Verwaltung, Vertretung und Bevölkerung des Kreises Herford, in deren Namen ich spreche, sowie auch mich. Späte Geschlechter werden in Ehren halten, was die Stadt sich geschaffen hat, ihre Zierde und ihren Stolz.

Zu der Menschen Nutzen soll das Haus dienen. Der Wunsch des Kreises Herford ist es, daß in diesem Hause weise und weitblickend beraten, beschlossen und gehandelt werde und daß auch fernerhin, wie bisher, Stadt und Kreis, vielfach auf einander angewiesen, ihre gemeinsamen Interessen erkennen und pflegen mögen in freundlichem Zusammenarbeiten „to der Minschen Nuth!"

Es ist das Recht der Städte, sich die Personen, die ihre Geschicke leiten, selbst zu wählen. Als Vertretung der Bürgerschaft, aus ihrer Wahl hervorgegangen, üben die Stadtverordneten dies Recht aus. Sie wiederum wählen die Ehrenbeamten und Beamten, Magistrat, Ausschüsse, Deputationen, Kommissionen und die Gesamtheit der aus ihrer Wahl hervorgegangenen Persönlichkeiten macht die städtische Verwaltung aus. Die Auswahl, die die Stadtverordneten treffen, ist also bestimmend für den Geist und die Kraft, in der die städtische Verwaltung geführt wird. Möge sie wie bisher, stets die rechten Männer finden! Das ist der besondere Wunsch und Glückwunsch, den ich namens des Kreises Herford heute darzubringen habe.

Zum äußeren Zeichen dessen darf ich im Auftrage des Kreisausschusses eine

silberne Wahlurne

für die Stadtverordneten überreichen — keine große, aber eine herzlich gemeinte Gabe.

Wenn sie umgeht in Ihrem Kreise, meine verehrten Herren Stadtverordneten, möge sie erinnern an den heutigen Tag, an die freundlichen Beziehungen zwischen Stadt und Land und an den Spruch:

Gode to Laue,
Stadt Herworde to den Eren
unde to der Minschen Nuth.

Das

Geschenk des Kreises

erregte die Bewunderung aller Anwesenden. Das hellglänzende Metall des kunstvoll gearbeiteten Gefäßes leuchtete von seinem Platz auf dem Tisch vor dem Ersten Bürgermeister strahlend in den Saal hinein. Die Sonnenstrahlen der Februarsonne umschmeichelten das Festgeschenk mit goldenem Glanz.

So recht die künstlerische Größe und bauliche Schönheit des neuen Hauses in Worte zu fassen, vermochte der Stadtverordneten-Vorsteher. In seinen Ausführungen spiegelten sich Dank und Freude über das vollbrachte Werk in packenden Zügen wieder. Dabei kennzeichnete er die Wichtigkeit der Aufgaben von Magistrat und Stadtverordneten in scharf treffenden Worten.

Stadtv.-Vorsteher Fellinger:

An einem ungewohnten Tage, zu ungewohnter Stunde haben sich Magistrat und Stadtverordnete heute im Sitzungssaale zusammengefunden. Nicht um einzutreten in Beratungen und Beschlüsse zu fassen, sind wir zusammengekommen, sondern um im Kreise erlauchter, hoher und willkommener Gäste dem neuen Hause die Weihe zu geben. Tagen wir doch von nun ab nicht mehr in dem Saal, der uns jahrelang im Königlichen Amtsgericht zur Verfügung stand, sondern im neuen großen Rathaus, das Herfords Bürgerschaft jetzt ihr eigen nennt. Vor vier Jahrzehnten wurde das alte Rathaus niedergebrochen und damit wurde ein wertvoller Zeuge städtischer Baukunst begraben. Bisher haben wir uns in einem recht beengten Hause aufhalten müssen. Wir haben es oft bitter empfunden, daß die Bevölkerung so sehr darunter zu leiden hatte, daß die Verwaltungsgeschäfte der Stadt in den verschiedensten Gegenden erledigt werden mußten. Diese Uebelstände haben den Wunsch immer mehr reifen lassen, ein Haus zu errichten, in dem vollkommen einheitliche Verhältnisse geschaffen werden konnten. Allen Mißständen ist nun durch die Erbauung dieses Hauses abgeholfen. Dieser Raum, in dem wir uns jetzt befinden, ist den Tagungen der Stadtverordneten vorbehalten.

Was für ein Raum ist dies! Höhe und Weite stimmen harmonisch zusammen. Durch die hohen Fenster wird dem Raum die Helligkeit des Tages zugeführt. Am Abend fällt von der lichtweißen Decke strahlende Helle aus einem ganzen Kranz von Lichtkörpern herab. Und die Wände sind fein getäfelt in kernfestem Eichenholz. Und die Galerie! Auf stolzen Säulen ruht ihr Bau mit seiner feingegliederten Brüstung. Und dem Ganzen dieser Anlage entsprechen Sessel und Pulte, in dunkler Farbetönung gehalten. Dies alles gibt dem Ganzen das Gepräge vornehmer Solidität. Man kann wohl mit Recht von diesem Raume sprechen als von einem

stimmungsvollen Sitzungssaal.

Schöne und edle Formen aber sind im Grunde doch nur Aeußerlichkeiten. Der rechte Inhalt muß diesen Formen gegeben werden, auf den Geist kommt es an, der in diesem Raume unsere Beschlüsse leiten und führen soll.

Da fällt unser Blick auf zwei kunstvoll in Holz geschnittene Darstellungen, links und rechts zu Seiten der Tür. Links sehen wir das Bild einer Schnecke und rechts erblicken wir das Bild eines Fuchses, der sich seiner Beute freut. Was sagen uns die Symbole? Ich sehe in dem einen die hemmende Kraft, die dem allzu ungestümen Drange Flügel anlegen soll, die ihm Maß und Ziel setzen soll. Und in dem anderen Bilde sehe ich die frische Unternehmungslust, die mit Klugheit, ich sage nicht mit Schlauheit, ihre Pläne betreibt und durchsetzt. Diese Bilder sagen uns daß man nicht dem einen sich verschließen und dem anderen sich vollständig hingeben soll. Die Bedeutung dieser Symbole sollte den Stadtverordneten als Richtschnur für ihre Handlungen und Beschlüsse dienen.

Ob aber nicht die Schwere der Zeit uns noch nötigen wird, uns mehr die Darstellung des links

angebrachten Bildes für unsere Entschließungen in der nächsten Zukunft vor Augen zu halten? Denn

schwierig sind die Verhältnisse

unserer Zeit. Wir können nur mit Sorgen der Zukunft entgegensehen. Aber, meine hochgeehrten Herren, wir haben doch noch, wie wir hier zusammen sind, die sichere Erwartung, daß alles sich günstig und glücklich entwickeln wird. Der Krieg, der ein Prüfstein für alles ist, was echt und wesenhaft in unserem Lebensbereich ist, hat uns mit unerbitterlicher Klarheit immer wieder gezeigt und wird es uns immer wieder zeigen, wo die bewegenden Lebenskräfte ruhen. So weist er uns auch darauf hin, daß wir unsere ganze Persönlichkeit streng binden müssen an das Ganze des Vaterlandes. Und kann man Kleines mit Großem vergleichen, so soll auch in unserer Gemeinschaft die einzelne Persönlichkeit vollständg zurücktreten hinter die alleinigen Rücksichten auf das

Wohl des Ganzen.

Die auf das Gemeinwohl gerichtete Einmütigkeit möge stets unsere Beratungen beherrschen, ohne daß damit dem Streit der Meinungen, in dem meistens immer die heilsamen und gesunden Mittel und Wege zum rechten Ziel gefunden werden, Schranken gesetzt werden. Aber die Wohlfahrt unserer Stadt sei stets unsere oberstes Gesetz. Die ernsten Schwierigkeiten, die sich bei dem jahrelangen Krieg unsere Stadtverwaltung entgegenstellen, werden selbst nach einem durch vollen Sieg errungenen ehrenvollen Frieden nicht gleich schwinden. Sie werden vielleicht noch steigen. Da heißt es, für die Vertreter der Stadt

weise Sparsamkeit

zu üben, doch nicht den gesunden Fortschritt zu hemmen. Auf das unbedingt Notwendige werden wir uns zu beschränken haben und alles andere einer späteren glücklicheren Zukunft überlassen müssen. Diese Rücksichtnahme auf die Verhältnisse, in die uns der Krieg gebracht hat, soll uns nicht beeinflussen, unsere Schritte in Lässigkeit zurückzulenken, es muß für uns heißen weiter zu wirtschaften unter dem Gebot der Sparsamkeit und der Besonnenheit und Klugheit. Unsere Enkel werden in diesem neuen Rathaus ein vielbewundertes Zeugnis erblicken von dem, was die schöpferische Baukunst unserer Tage zu leisten imstande war. Und sie werden noch bewundern müssen, was die an der Ausführung dieses Bauwerks beteiligten Bauleiter, Handwerker und Gesellen geleistet haben. Dazu kommt das, was unverzagter Bürgermut und frischer Bürgersinn in dieser schweren Zeit geschaffen und geleistet haben. So möge denn in diesem Raume und im ganzen Hause der Geist der Einmütigkeit herrschen, der Geist der Sparsamkeit und eines

gesunden Fortschritts

über allem walten, was hier vollbracht wird.

Gott mit diesem Hause, Gott mit allen denen, die hier aus- und eingehen, Gott mit unserer lieben Stadt Herford.

Dank des Ersten Bürgermeisters.

Auf alle von den verschiedenen Rednern zum Ausdruck gebrachten Wünsche für die Stadt Herford fand der 1. Bürgermeister folgende Worte des Dankes:

Euer Durchlaucht! Hochverehrte Anwesende!

Wenn ich mir erlaube noch einmal für kurze Zeit Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so geschieht es nur, um meinen herzlichen Dank für die vielen Freundlichkeiten und Liebenswürdigkeiten auszusprechen, welche der Stadt Herford und Ihren Vertretungen bei unserer heutigen Feier erwiesen sind. An erster Stelle danke ich Seiner Durchlaucht dem Herrn Oberpräsidenten vielmals und aufrichtig für die überaus freundlichen und ehrenden Worte, mit denen Seine Durchlaucht am heutigen Tage der Stadt Herford gedacht haben. In gleicher Weise spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank dem Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. von Borries mit der Bitte aus, daß er der Stadt Herford sein freundliches Wohlwollen auch in diesem neuen Heime bewahren möge. Wir wollen hoffen und wünschen, daß uns der Herr Regierungs-Präsident Dr. von Borries noch lange Jahre an der Spitze unseres Regierungsbezirks erhalten bleiben möge zum Segen des schönen Regierungsbezirks Minden und damit auch zum Wohle der Stadt Herford. Herr Landrat v. Borries hat auch heute wieder der Stadt Herford und der gemeinschaftlichen Berührungspunkte des Stadt- und Landkreises in einer besonders frischen und wohltuenden Weise gedacht, wofür ich ihm ebenfalls aus vollem Herzen danken möchte. Hocherfreut sind wir durch die Ueberreichung des uns gemachten herrlichen und so geschmackvoll ausgewählten Geschenkes, das wir stets in Ehren halten werden und das für ewige Zeiten ein schönes Erinnerungszeichen an unsere heutige Feier sein und bleiben wird. Die Wünsche, welche der Herr stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher heute hier vorgetragen hat, waren uns allen aus dem Herzen gesprochen, hoffen wir, daß sie sich zum Segen unserer Stadt ausnahmslos erfüllen. Danken möchte ich schließlich allen Teilnehmern für Ihr Erscheinen zu der heutigen Feier, wobei ich mir erlauben darf noch einen ganz besonderen Dank dem Herrn Musikdirektor Quost und den Herren auszusprechen, die unsere Feier durch den schönen und zu Herzen gehenden Gesang zu Anfang eingeleitet haben und, die wie ich wohl verraten darf, uns auch am Schluß der Feier noch durch ein Lied zu erfreuen gefreuen.

Euer Durchlaucht! Hochverehrte Anwesende! Der Ernst der Zeit hat es leider mit sich gebracht, daß wir Ihnen bei der Feier der Einweihung unseres neuen Rathauses nicht viel und nichts besonders haben bieten können. Rechnen Sie diese Tatsache aber nicht uns zur Last. Vielleicht hat es Ihnen doch einige Freude bereitet, auch einmal einer derartigen einfachen und ernsten Feier beizuwohnen. Ich möchte mit dem Wunsche und der Bitte schließen, daß Sie trotz alledem die heutige Einweihung unseres Herforder Rathauses im dritten Jahre des gewaltigen Weltkrieges, in angenehmem Gedenken behalten und sich vielleicht auch für spätere Zeiten, wenn wir wieder in friedlichen Verhältnissen leben, an den heutigen Tag eine freundliche und liebe Erinnerung bewahren mögen.

Pastor Gottschalk

führte nun die Gedanken der Festteilnehmer in einer tiefergreifenden Ansprache auf die Erhabenheit, die Macht und das Walten des höchsten Herrschers hin, vor den Thron des Allgütigen, der hoch überm Erdenleben über uns wacht und in dessen starker und sicher leitender Hand das Schicksal ruht. Der geistliche Redner sagte:

Mitten in diesem furchtbaren Krieg, in der gegenwärtig entscheidungsvollen Zeit diese stille Feier! Wir fürchten uns nicht! Wir haben eine gerechte Sache! Wir sind nicht schuldig in dem vielen Blut, das bisher geflossen ist und das in den weiteren Kämpfen noch fließen wird. Wir sind nicht schuld an all dem Elend des Krieges. Wir haben einen Gott, der da hilft, und der uns wieder und wie der die Gewißheit gegeben hat, daß er mit uns ist. Auf ihn vertrauen wir in dieser schweren Zeit. Und wir haben einen heißgeliebten, hochherzigen Kaiser, der uns voran leuchtet in Gottesfurcht und Pflichttreue und in getrostem Mut. Und wir haben Heerführer, sieggewohnt weiterschauend, und wir haben tapfere Krieger, zum Durchhalten bereit. Und wir haben eine Schar von Betern, die den allmächtigen Gott unermüdlich um Sieg und ehrenvollen Frieden bitten. Darum feiern wir hier mit herzinnigem Dank gegen Gott und mit hoher Zuversicht, mag kommen, was da wolle! Wir stehen hier an einer geschichtlich denkwürdigen Stätte, wie schon hervorgehoben wurde. Hier stand die Abtei, hier thronten durch Jahrhunderte die Aebtissinnen, reichsunmittelbar, und sandten ihre Verfügungen aus, oft von größter Bedeutung nicht allein für die Stadt Herford, sondern weit hinaus. Und die Aebtissinnen hatten immer den Blick auf die großartige Münsterkirche. Einen schönen Blick! Eine ernste Predigt! Der Turm zeigt nach oben, von wo aller Segen kommt. Und der Turm mahnt uns, an unsere Verantwortung vor Gott und erinnert uns daran, daß unsere ewige Heimat droben ist. Hier aber in diesem überraschend schönen und schön gelegenen Rathaus werden Beschlüsse gefaßt, wichtig für das Wohl der Bürgerschaft und für die städtische Ordnung. Hier wird nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt werden. Mag das allezeit geschehen in der Furcht Gottes, geschehen mit Weisheit, mit Gerechtigkeit und auch mit der nötigen Liebe, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Noch darf ich einen Wunsch und eine Bitte hinzufügen. Ich spreche im Namen der Kirchengemeinde aus, daß Stadt und Kirchengemeinde immer mögen in einem wohlwollenden Verhältnis zu einander stehen. Sie sind aufeinander angewiesen, beiden Teilen zum Segen. Und weil wir so viel auf dem Herzen haben, darf ich Sie bitten, das alles in einem kurzen Gebet zum Ausdruck zu bringen.

•

Der Geistliche brachte in schlichten, aber aus tiefstem, wahren Empfinden quellenden und darum aller Herzen um so fester erfassenden Worten einen Dank zu Gott für seine Hilfe bis zu dieser Stunde und eine innige Bitte um Beistand und Kraft zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten der kommenden Zeiten zum Ausdruck. In diesen Dankes- und Bittworten richteten alle Festteilnehmer ihr Inneres mit auf Gottes Größe und Allmächtigkeit.

Dem Gebet verband der Geistliche den Segen über das neue Haus.

Ein Gesangsvortrag des Männerchors beschloß die Feier. Frische Klänge, kraftvollfreudige Gesangsworte ertönten durch den Saal. Der Chorgesang faßte in volltönenden Akkorden und in schwellenden und machtvoll sich erhebenden Steigerungen die ausgesprochenen Empfindungen und Wünsche zu einer harmonischen Bekräftigung zusammen.

•

Im Anschluß an den Festakt durchwanderten die Teilnehmer an der Feierlichkeit die verschiedenen Abteilungen des Neubaues. Hierbei gewannen die Beschauer die Bestätigung dafür, daß der freudigen Worte nicht zu viel aufgewandt waren, um Herfords jüngste bauliche Errungenschaft zu feiern und zu preisen. Nun erst schloß sich den Gästen die ganze Pracht und Gediegenheit der inneren Anlagen des neuen städtischen Verwaltungsgebäudes auf. Die hohen Gänge und die geräumigen, geschmackvoll und zweckentsprechend mit feinster Berechnung angelegten Arbeitszimmer fanden allgemeine Bewunderung. Das ganze Haus ist von allen Seiten dem Tageslicht voll und ganz zugänglich, und gestern warf die klare Wintersonne eine Fülle warmen Glanzes durch die Fenster in das Innere des Gebäudes, gleichsam als müsse sie einen strahlenden Beitrag zu der hellen Genugtuung beisteuern, die in allen Festteilnehmern wohnte.

•

Herfords Bürgerschaft wird erst nach und nach zu einem vollen Einblick in das neue Rathaus gelangen. Jeder Herforder Bürger wird dann von Stolz und Freude darüber erfüllt werden, daß die Stadtverwaltungsgeschäfte nunmehr eine Stätte angewiesen erhalten haben, die in ihrem äußeren Bilde ein imposantes Denkmal deutschen Kunstgeschmacks bildet und deren innere Einrichtungen die vollendete Zweckmäßigkeit darstellen.

Der 7. Februar 1917 aber hat das Gepräge der Denkwürdigkeit angenommen und der an ihm vollzogene feierliche Akt wird für alle Zukunft einen Markstein in der Geschichte unserer lieben Heimatstadt bilden.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. **Februar.**

= **Polizeistunde.** Der Kgl. Regierungs-Präsident hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach wegen der voraussichtlich noch steigenden Kohlennot für deren Dauer die Polizeistunde von heute ab auf Anordnung des Generalkommandos zu Münster für den gesamten Regierungsbezirk Minden ohne Ausnahme auf 10 Uhr abends festgesetzt wird. Eine sehr verständige Maßnahme.

a. **Malzkaffee-Hamster.** Seit einigen Tagen kann man beobachten, wie in Herford zahlreiche Hausfrauen von einem Geschäft zum andern eilen, um Kornkaffee zu hamstern. Das ist eine ungemein törichte Handlungsweise. Denn es liegt nicht der geringste Anlaß zu irgendeiner Besorgnis vor, daß es uns in Deutschland jemals an Kornkaffee fehlen wird. Die amtliche Verteilungsstelle hat einer hiesigen Fabrik ausdrücklich erklärt, daß genügend Korn zur Herstellung von Kaffe zur Verfügung steht. Hoffentlich genügt die Feststellung dieser Tatsache, um der Hamsterei ein Ende zu machen.

= **Die Goldsammelstelle** ist heute des Kohlenmangels wegen nicht geöffnet.

= **Herforder Disconto-Bank.** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 28. Februar d. Js. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 %, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

---

bd. **Minden,** 7. Febr. Das Weservis steht. Den Strom deckt eine Unzahl von festzusammengeschlossenen Schollen. Infolge der Eisfestsetzungen im Unterlauf ist das Wasser hier auf 3,96 Meter gestiegen.

Eine Kanzler-Antwort.

r. **Minden,** 7. Febr. Auf das seitens der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Minden-Lübbecke an den Herrn Reichskanzler gerichtete Telegramm ist heute folgende Antwort eingegangen:

An den
Vorstand des Liberalen-Vereins Minden-Lübbecke.
Minden.

Für die mir freundlichst übermittelte vaterländische Kundgebung der Vertrauensmänner des Wahlkreises Minden-Lübbecke sage ich verbindlichsten Dank. Sie ist mir ein weiteres wertvolles Zeugnis für die unbeirrbare Entschlossenheit, mit der das Deutsche Volk den Weg verfolgen wird, der, in ruhiger Ueberlegung beschritten, uns jetzt am schnellsten dem siegreichen Frieden entgegen zu führen vermag.

v. Bethmann-Hollweg.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 7. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Sennheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste beiderseits der Ancre und an der Nordostfront von Verdun und am Parrohwalde (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre erbeutet.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit zwei russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel-Luck hatte ein Vorstoß von Sturmtruppen vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und ein Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef

Nordöstlich von Kirlibaba scheiterte der Angriff von zwei feindlichen Kompagnien.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Längs Putna und Sereth nahm zeitweilig das Artilleriefeuer zu. Mehrfach kam es zu Vorfeldgefechten.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und auf beiden Wardarufern einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. **Berlin,** 7. Febr., abends. (Amtlich.)

An allen Fronten nur mäßige Gefechtstätigkeit.

Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Spanien folgt Wilson nicht.

TU. **Budapest,** 8. Febr. **Ein Funkspruch des „Az Est" aus Madrid zufolge veröffentlicht die halbamtliche „Diario Universul" folgende Erklärung: Spanien ist in keiner Weise verpflichtet, dem Beispiel der Washingtoner Regierung zu folgen. Spanien kann seine Neutralitätspolitik weiter fortsetzen. Spanien darf hoffen, aus dem Konflikt herauszukommen ohne etwaige Verletzungen unserer nationalen Ehre einerseits und ohne die geringste Schädigung anderseits.**

In einem Artikel über die allgemeine Lage schreibt der „A-B-C": Wenn Deutschland imstande ist, den Verkehr zwischen England und Amerika zu unterbinden, so kann das deutsche Reich damit seinen größten Schritt zum Frieden tun.

•

Schweden folgt Wilson auch nicht.

w. **Stockholm,** 7. Febr. **Svenska Telegramm Byrau erfährt, daß der hiesige amerikanische Gesandte schon bei Ueberreichung der Note Wilsons am 5. Februar vom Minister des Aeußeren davon unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht mitmachen werde. Ein dahingehender Entschluß ist gestern im Ministerrat gefaßt worden.**

w. **Kopenhagen,** 7. Febr. **Wie „Politiken" aus Christiania meldet, sprechen sich Sozialdemokraten und Aftonposten gegen die Note Wilsons aus. Aftonposten schreibt: Wilson müsse es den europäischen Staaten überlassen eine so schwierige Frage nach ihren eigenen Ermessen zu entscheiden und nicht nach amerikanischer Stimme. Das Blatt weist darauf hin, daß die neue Note Wilsons schon wenige Wochen nach der Friedensnote komme. Norwegen habe keine andere Antwort als ein bestimmtes Nein.**

Rücktritt Protopopoffs.

fd. **Von der Schweizer Grenze,** 8. **Februar. Das Pariser „Journal" meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern, Protopopoff, ist zurückgetreten.**

Deutsche Kohlen für Schweden

fd. **Stockholm,** 8. Febr. **Die schwedische Regierung hat an alle Behörden die ernste Mahnung ergehen lassen, mit Kohlen und Oel zu sparen. Nach „Stockholms Tidningen" sind die Kohlenvorräte Schwedens keineswegs gering, doch will man beizeiten einem etwaigen Mangel zuvorkommen. In den letzten Tagen sind große Ladungen Kohlen aus Deutschland angekommen.**

Hoffnungen des bulgarischen Ministerpräsidenten.

fd. **Sofia,** 8. Febr. **Das Verhalten Amerikas wird hier mit aller Ruhe aufgenommen. Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich durchaus optimistisch. Er meint die kommenden Ereignisse würden die Erfolge des Vierbundes nur bekräftigen und vielleicht den ganzen Krieg in durchaus absehbarer Zeit zur Entscheidung bringen. Die bulgarische Regierung werde Amerika gegenüber so handeln, wie es seine Bundespflicht gebietet.**

Die Deutschen in Amerika.

fd. **Newyork,** 8. Febr. **Die Sonntagsblätter hoffen, daß der Krieg verhütet werden könne, doch herrscht eine pessimistische Auffassung vor. Hervorragende Persönlichkeiten halten es für notwendig, daß man eventuelle Ausschreitungen des Pöbels gegen hier wohnende Deutsche verhindern müsse. Das Publikum verhält sich jedoch im allgemeinen ruhig. Die deutsche Zeitung Hearsts erklärte sich für die Politik Wilsons, während andere deutsche Blätter wie „Herold" und vor allem viele deutsche Zeitungen im Westen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedauern und die Meinung aussprechen, daß dieser Maßnahme nicht notwendig der Krieg folgen müsse. Eine halbamtliche Information aus Washington besagt, für die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen bestehe keine Gefahr; da Amerika bestrebt sein würde, ein hervorragendes Beispiel liberaler Behandlung zu geben.**

Große Feuersbrunst in Tokio.

fd. **Aus dem Haag,** 8. **Febr. Nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo" wurde fast das ganze Bahnhofsviertel in Tokio durch Feuer zerstört.**

Die Schiffsnot in Italien.

fd. **Lugano,** 8. **Febr. Italien gibt weiter die Riesensumme von 180 Millionen zum Ankauf und zur Miete ausländischer Schiffe aus.**

Die Rote Kreuz-Flagge als Maske.

fd. **Budapest,** 8. **Febr. Nach einer Meldung des Sofioter „Utro" aus Soloniki wurden in letzter Zeit von England mehrere große Munitionsmagazine in der Gegend von Lihovo, entlang der Straße Saloniki-Orlisk, erbaut und auf denselben die Rote Kreuz-Flagge gehißt. Seit einigen Monaten wurden in diesen Gebäuden riesige Munitionsmengen angehäuft. Durch deutsch-bulgarische Flieger wurde der Zweck festgestellt und die angeblichen Spitäler sodann mit Bomben beworfen. Die Gebäude samt Vorrat flogen in die Luft, wobei mehrere Engländer getötet wurden.**

---

330 Bahnhöfe in England geschlossen.

T.U. **Karlsruhe,** 8. Febr. Der „Baseler Anz." meldet: In Rouen liegen gegenwärtig 1300 Schiffe mit 4000 Waggonladungen, in Bordeaux 200 000 Tonnen für Munitionsfabriken bestimmte Kohlen, deren Abtransport unmöglich ist, weil die Eisenbahn selbst untr Kohlenmangel u. Waggonmangel zu leiden hat. Ferner meldet der „Baseler Anz.": In England wurden im Ganzen 330 Bahnhöfe geschlossen; die Züge fahren nicht mehr häufiger, als vor 30 Jahren.

Ein Tag uneingeschränkter U-Boot-Krieg.

T.U. **Haag,** 8. Febr. Nach allen hier vorliegenden Meldungen läßt sich das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten U-Boot-Krieges schätzungsweise auf 40 bis 42 000 Tonnen berechnen. In holländischen Schiffahrtskreisen veranschlagt man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen Mark abgesehen von dem Wert der Ladung.

Die Kohlenot in Frankreich.

Paris, 7. Febr. Die Kohlennot dauert fort. Infolge von Glatteis und Schnee konnten gestern keine Lieferungen an die Kohlenhändler erfolgen. Die Wagen einiger Kohlenhändler, die auf eigene Rechnung und Gefahr Kohlen van den Lagern holen ließen, wurden von Frauen gestürmt und trotz Eingreifens der Polizei ausgeplündert. Auch in Rouen kam es zu Unruhen, weil die Kohlenhändler nicht liefern konnten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, 8. Februar 1917.

Am Dienstag nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester

Frieda Schröder.

In tiefer Trauer:

Geschwister Schröder.

Stiftberg, Steinweg 14.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Febr., nachmittags 3 Uhr, statt.

Herford, den 8. Februar 1917.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Famile Quante.

Die Goldankaufsstelle

ist heute nicht geöffet.

Eichenverkauf

Am Montag, den 12. 2. nachmittags 2 Uhr, läßt der Landwirt **Eickmeyer** in Lockhausen bei Uphofe 40—50 Eichen, zu Nutzholz davon 10 Nummern Brennholz meistbietend gegen Credit verkaufen.

Die Eichen sind gefällt.

Elverdissen im Februar.

Dittrich Linnenbrügger.

Buchen-rundholz

kauft fortgesetzt gegen Kasse

Gustav Kopka,

Herford.

Aelterer erfahrener **Packer** gesucht.

Hoflieferant Müller

Hermannstraße.

Wir suchen zum 1. April einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Angebote erbitten

Ashoff, Ellerbrock & Gehne,

Zuckerwarenfabrik.

Wybert

TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgaben

Feldpostbriefe mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Sämtliches **eingegangenes Vieh** kaufe als Hundefutter. (Postkarte genügt.)

H. Eckernkamp,

Johannisstraße 13.

Krieger-Verein.

Unser Kamerad

Wilh. Möller

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11 d. Mts., nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause (Wellbrockerweg 59) mit Musik statt, wozu unsere Mitglieder zu reger Beteiligung eingeladen werden.

Antreten zum Abholen der Fahne 1 Uhr beim Vorsitzenden.

Der Vorstand.

Junges kräftiges **Mädchen** zum 1. März für Hausarbeiten gesucht.

Engerstraße 22.

Im Hause Husemann & Goretzki.

Packpapier

ist wieder vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

An unsere Feldpostbezieher!

Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostversands unserer Zeitung sind wir **nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.**

Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den **Abonnementsbetrag für Feldpostbestellungen** vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bezw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar monatlich **im voraus.** Unterbleibt diese Zahlung, wird **in allen Fällen** und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.

Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Bekanntmachung.

Nr. M. 1/2. 17. K. R. A.

vom 8. Februar 1917,

betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

(Neufassung der Bekanntmachung Nr. M. 1/10. 16. K. R. A., vom 1. Oktober 1916).

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6*) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und 14. Septbr. 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5**) der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft; gleichzeitig tritt die Bekanntmachung Nr. M. I./10. 16. K. R. A., betreffend die gleichen Gegenstände, vom 1. Oktober 1916 außer Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

sämtliche aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 v. H. und mehr bestehenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen, einschließlich der dazugehörigen Scharniere.

§ 3.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind Deckel und Scharniere von zinnernen Krügen und Pokalen, sowie Deckel-Ränder, -Einfassungen und -Scharniere aus Zinn, sofern die dazugehörigen Deckel nicht aus Zinn bestehen.

§ 4.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.

Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung gelten für alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe (z. B. Brauereien, Bierverläge, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, überhaupt Bierausschänke aller Art), für Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) in Besitz oder Gewahrsam haben; ferner für sämtliche Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen — ausgenommen Althändler (siehe § 10) — welche die in § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben.

§ 5.

Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt, soweit sie sich im Besitze oder im Gewahrsam der im § 4 bezeichneten Personen und Betriebe befinden.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Zinn hergestellt sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums oder durch die Militärbefehlshaber freigegeben worden ist.

§ 6.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Behörden erfolgen.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt.

§ 7.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht. Sie sind, sobald ihre Enteignung angeordnet ist, von den Biergläsern und Bierkrügen zu entfernen und an Sammelstellen abzuliefern, die von den beauftragten Behörden errichtet und bekanntgemacht werden.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Kommunalverbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung M. 1/10. 16. K. R. A. vom 1. Oktober 1916, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen, übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht, Ablieferung und Einziehung.

§ 8.

Uebernahmepreis.

Der von der beauftragten Behörde zu zahlende Uebernahmepreis wird auf 8.— M. für jedes Kilogramm festgesetzt. Dieser Uebernahmepreis enthält den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entfernung der Deckel und Scharniere von den Gläsern und Krügen.

Ablieferer, die mit dem vorbezeichneten Uebernahmepreis nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung zu erklären. In Fällen, in denen eine gütliche Einigung über den Uebernahmepreis nicht erzielt ist, wird dieser gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 auf Antrag durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf in Berlin W 10, Victoriastr. 34, endgültig festgesetzt.

§ 9.

Befreiung von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Gegenstände, für welche ein kunstgewerblicher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird, die von der Landeszentralbehörde bestimmt und den Betroffenen durch die beauftragten Behörden namhaft gemacht werden, sind durch die beauftragten Behörden auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu befreien.

Andenkenwert entbindet nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

§ 10.

Freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Die Sammelstellen sind auch verpflichtet, folgende von dieser Bekanntmachung nicht betroffenen Gegenstände aus Zinn anzunehmen:

a) Teller, Schüssel. Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Humpen, Zinnrohre aus Bierdruckapparaten und Syphons für kohlensäurehaltige Getränke, Maßgefäße (Litermaße, Flüssigkeitsmaße), Kochgeschirre, Küchengerät, Wärmflaschen, medizinische Spritzen, Mensuren und Infundierbüchsen.

Der Uebernahmepreis für die unter a) genannten Gegenstände beträgt 6,00 Mk. für jedes Kilogramm.

b) Andere Zinngegenstände, wie Eß- und Trinkgeräte, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Hähne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw.

Der Uebernahmepreis für die unter b) genannten Gegenstände beträgt 3,00 Mk. für jedes Kilogramm.

c) Löffel und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial.

Der Uebernahmepreis für das unter c) genannte Metall beträgt 2,00 Mk. für jedes Kilogramm.

Die an diesen Gegenständen befindlichen Beschläge oder Bestandteile aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Aus anderem Material als Zinn bestehende, mit Zinn überzogene Gegenstände, wie Konservendosen, Gegenstände aus Weißblech, Weißblechabfälle usw. werden nicht angenommen.

Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15. K. R. A. unterliegen, dürfen von der Sammelstellen nicht angenommen werden.

§ 11.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten.

Münster, den 31. Januar 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. v. Gayl,

I c. R. Nr. 3900. General der Infanterie.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.